

### Vierzehnter Abschnitt.

#### Die taktische Einheit und Grundstellung der Festungsreiterei.

Mit der bei Weitem überlegenen Anzahl tüchtiger Caval-  
leristen nehme ich an, daß die Reiterei mehr durch das Nieder-  
reiten, als das Niederhauen, mehr durch das Roß, als durch  
das Schwert wirke. Unter dieser Voraussetzung darf die takti-  
sche Einheit der Festungsreiterei nicht zu gering angenommen  
werden, und da die Anzahl der in einen Platz aufzunehmenden  
Pferde verhältnißmäßig nur unbedeutend sein kann, muß man  
nicht sowohl in dem oft wiederholten Handeln kleiner Trupps, als  
vielmehr in dem seltneren, kräftigen Auftreten in wohl gewählten  
Momenten die Wirksamkeit der Festungsreiterei geltend machen.

Mit Rücksicht darauf nehme ich als ihre taktische Ein-  
heit das Geschwader von 120 bis höchstens 150 Pferden an  
und theile es in vier bis sechs Züge zu 10—15 Rotten, also  
20—30 Schritt Breite. Die Rendezvousstellung der Fe-  
stungsreiterei ist, wie für die Infanterie, die Colonne mit hinter  
einander geschobenen Zügen; sie wird zugleich ebenso oft die  
günstigste Gefechtsformation abgeben, als diese in der deploy-  
irten Linie gesucht werden muß. In dieser nehme ich die In-  
tervallen zwischen den Zügen zu vier Schritt an; oft wird sie  
von selbst in die schwärmende Linie übergehen. Nur bei größeren  
selbstständigen Gefechten wird die Cavallerie einer Entfaltung aller  
Formen bedürfen, deren sie fähig ist; sowie denn die Flankeurlinien  
ganz aus dem Bereich der Taktik der Festungsreiterei verschwinden.